

Unwillkürlich sah ich nach dem Spiegel, so zufällig schweifte mein Auge in die beleuchtete Zimmerecke, wo der Spiegel hängt. Zufällig? Wer weiß.

Da sah ich das Furchtbare. Und wagte meinen Augen nicht mehr zu trauen. Nieß mir das Gesicht, sah mutig hin. Aber mein Haar sträubte sich.

Ein Gesicht blickt mich an, das rechte Auge starrt scharf aus der Ecke des goldenen Spiegelrahmens. Oh, der Blick trifft mein Auge, mich selbst, und nichts anderes im Zimmer.

Ich halte den Atem an. Ich will mich beruhigen. Es muß eine Täuschung sein. Ich lasse meine Augen sich erholen auf der Bettdecke, an den Wänden, in mir selbst. Ich sehe alle anderen Dinge doch ruhig und genau, wie sonst.

Dann sehe ich wieder hin. Es sieht unverwandt weiter mich an. Ich sehe das Gesicht vollständig. Es ist aber doch nur ein Bild, sage ich mir, ein sehr hageres, lebhaftes Bild, in flackernden Farben. Oftmals scheinen ja auch auf Bildern die Augen zu leben. Es bleibt still und starr. Scheint doch nur ein totes Bild zu sein.

Ich habe ein wenig Spöttisches über den Spuk gedacht, nur einen Augenblick lang flog mir ein leichter Hohn durchs Gehirn. Ich sah —: da wurde der Blick durchbohrender.

Es ward mir kalt, aber ich verlor doch nicht meine Geistesgegenwart. Ich glaubte nicht an die Realität eines Phantoms, das mir doch offenbar meine Phantasie vorkaukelte.

Ich zündete meine kleine Nachtlampe an, nahm den